



Der Falterflug hat begonnen

Monitoring

Die Entwicklung des Eichenprozessionsspinner (EPS) wird von der FVA Baden-Württemberg im Landkreis Breisgau-Hochschwarzwald südlich von **Breisach** und im **Stadtgebiet Freiburg** regelmäßig überwacht.

Bei der Bewertung der Ergebnisse ist zu beachten, dass die Entwicklung der Raupen in kühleren Regionen Südwestdeutschlands gegenüber diesen Standorten um einige Tage verzögert sein kann.

Sobald beim Monitoring Veränderungen in der Entwicklung des EPS festzustellen sind, erfolgt jeweils ein aktualisierter Hinweis auf <http://www.fva-bw.de>.

Grundlegende Informationen zum EPS sind in der Waldschutz-Info 01/2002 zu finden: <http://www.fva-bw.de>.



Abb. 1: In einer Pheromonfalle gefangene männliche EPS-Falter (Foto: Halbig, FVA)

Aktuelle Situation

Der Falterflug hat in Kalenderwoche 30 begonnen. Der Raupenschlupf hat in diesem Jahr eine Woche früher begonnen als 2015. Trotz des früheren Raupenschlupfs begann die Flugperiode der EPS-Falter zur gleichen Zeit wie im Vorjahr. Folglich fanden die Raupen und Puppen etwas schlechtere Bedingungen (Nahrungsverfügbarkeit und Temperatur) als im vorangegangenen Jahr vor. Dies verlangsamte die Entwicklung.

Das Faltermonitoring wird mit Hilfe von Sexualpheromonfallen durchgeführt (Abb. 1), die gezielt männliche EPS-Falter anlocken. Die Faltermännchen erreichen eine Flügelspannweite von 25-30 mm, die Weibchen hingegen etwa 30-35 mm. EPS-Falter sind grundsätzlich dämmerungs- bzw. nachtaktiv und unscheinbar grau gefärbt. Individuell sind dunkle Querbinden auf den Vorderflügeln mehr oder weniger stark ausgeprägt (Abb. 2).



Abb. 2: Männlicher EPS-Falter auf dem Leimboden einer Pheromonfalle (Foto: Halbig, FVA)

Im Gegensatz zu den Raupen besitzen die Falter keine Gifthaare. Nach der Paarung erfolgt die Eiablage in Form von flachen Eipaketen mit ca. 50-200 Eiern bevorzugt an dünnen Zweigen in der oberen Kronenperipherie von Eichen.

Die in den betroffenen Bäumen vorhandenen Verpuppungsnester und Häutungsreste stellen noch immer eine Gefährdung für die menschliche Gesundheit dar, da die Gifthaare auch über mehrere Jahre ihre Wirkung nicht verlieren.

Nach wie vor ist deshalb der direkte Kontakt mit Gespinnstnestern oder Häutungsresten unbedingt zu vermeiden!

Gegenmaßnahmen

Mit Hilfe **mechanischer Maßnahmen** lässt sich die **Populationsdichte** nun **nicht mehr reduzieren**.

Nichtsdestotrotz können Häutungsreste und verlassene Gespinnstnester zur **Verringerung** der **Gesundheitsgefährdung** mechanisch entfernt werden. Hierzu empfiehlt sich das **Absaugen** mit einem speziellen Sauggerät. Dieses Verfahren sollte jedoch ausschließlich von Fachpersonal durchgeführt werden.

Eine weitere Möglichkeit der mechanischen Entfernung stellt das **Absammeln** der Gespinnstnester und Häutungsreste dar. Zunächst sollten die Gifthaare beispielsweise mit einer Zuckerlösung oder mit Wasserglas fixiert werden. Anschließend können die Gespinnstnester abgenommen, in einem dichten Behältnis gesammelt und abschließend fachgerecht entsorgt werden.

Folgende Grundsätze sind bei der Durchführung mechanischer Verfahren zu beachten:

- Schutzausrüstung tragen
 - ✓ Schutzanzug
 - ✓ Gesichtsmaske
 - ✓ Handschuhe
 - ✓ Gummistiefel
- Kein Aufenthalt ungeschützter Personen in der Nähe (Windverhältnisse beachten!)
- Nach Entfernung der Gespinste Bewuchs unter behandeltem Baum mit Wasser reinigen (kein Hochdruck!)
- Nach Beendigung der Arbeit Schutzkleidung mit Wasser abwaschen

Wegen des potenziellen Vorhandenseins von Gespinstnestern sollten Eichenwälder in Gebieten mit EPS-Befall aus Sicherheitsgründen nur auf den Wegen betreten werden.

Ansprechpersonen

In Bezug auf Fragen zum Eichenprozessionsspinner **im Wald** steht an der FVA folgende Ansprechperson zur Verfügung:

Dr. Horst Delb: Tel.: 0761- 4018 222